

Gemeinde
Acholshausen



Acholdshausen, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt), gegenüber der Synagoge (im Kreis) der Standort der 1863 erbauten Mikve.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

In Acholshausen bestand eine jüdische Gemeinde wahrscheinlich seit dem 16. Jahrhundert. 1580 und 1589 gibt es erste Nennungen von Juden. Um 1800 lebten unter dem Schutz des Würzburger Stiftes Haug 42 Personen jüdischen Glaubens im Ort: 7 Männer, 6 Frauen, 24 Kinder und 5 Bedienstete. Die Familien besaßen ein Haus oder eine Haushälfte, die Männer waren im Handel tätig.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Bei der Erstellung der Matrikellisten 1817 werden die folgenden jüdischen Familienvorstände auf neun Matrikelstellen genannt (mit neuen Familiennamen und Erwerbszweig): Wolf Jakob Straus (Handelschaft), Kalman Hirsch (Schmuserei), Faust Levi Blumm (Schmuserei), Hirsch Kalmus Weil, Herz Simon Bach (Handelschaft und Schmuserei), Moses Samuel Reis (Handelschaft und Schmuserei), Jakob Wolf Wolfsheimer (Handelschaft und Schmuserei), Samuel Bach, Witve von Abraham Hirsch Hofmann (lebt von Nähen und Stricken). Diese ohnehin geringe Zahl jüdischer Familien sollte bis 1900 auf 25 Familienangehörige weiter sinken. Trotz des Widerstandes aus Acholshausen setzte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine gemeinsame Religionsschule mit dem wenige Kilometer entfernten Gaukönigshofen durch. 1871 konnte die Gemeinde bereits keinen eigenen Minjan bilden. 1874 erfolgte deshalb eine provisorische Zusammenlegung der Acholshausen Gemeinde mit der Gemeinde von Gaukönigshofen. Am 18. Dezember 1895 kam es zur Vereinigung der beiden Kultusgemeinden.

Die offizielle Auflösung der Kultusgemeinde von Acholshausen erfolgte aber erst im Juli 1937. Beim Novemberpogrom 1938 wurde der einzige hier noch lebende jüdische Bürger (Moritz Weil) von SA- und SS-Männern aus Ochsenfurt überfallen, misshandelt und sein Besitz zerstört. Er wurde über [Aub](#) nach Ochsenfurt ins Gefängnis gebracht. Moritz und Betty Weil wurden gemeinsam mit den Juden von [Gaukönigshofen](#) am 24. März 1942 nach Izbica bei Lublin deportiert.

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	352
Katholisch	330

Jüdisch

22

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Gaukönigshofen mit Acholshausen. In: Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff, Hans-Christoph Dittscheid, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/1: Unterfranken, Teilband 1. Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade. Lindenberg im Allgäu 2015, S. 613-639.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 239.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/acholshausen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/177-acholshausen-unterfranken-bayern>

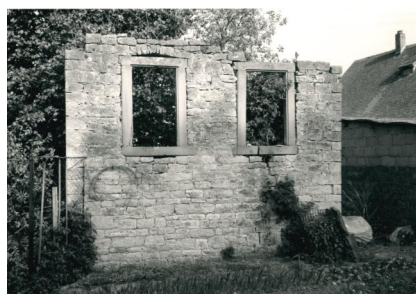


Synagoge
Acholshausen



Mauerreste der ehemaligen Synagoge Acholshausen.
Copyright Alemannia Judaica

Die jüdische Gemeinde bestand in Acholshausen seit dem 16. Jahrhundert. Der genaue Zeitpunkt der Erbauung der Synagoge ist nicht bekannt. Der Zeitpunkt des Synagogenbaus entweder um 1850 oder 1882 angenommen. Die kleine Synagoge (Standort heute: Obere Gasse 1) war an ein 1834 errichtete Wohnhaus angebaut. Auf dem Anwesen Hugo-Wilz-Straße 8-9, nahe dem Gotteshaus, befand sich ab 1863 eine Mikwe. Nach Auflösung der Gemeinde dürfte die Synagoge nicht mehr in Gebrauch gewesen sein. Sie war bereits 1922 in einen reparaturbedürftigen Zustand, ein geplanter Abbruch des Gebäudes kam aber nicht zustande. Die Synagoge wurde beim Novemberpogrom 1938 beschädigt. Bei einem Luftangriff 1944 brannte das Gebäude fast vollständig ab: Es ist heute nur noch eine Mauer erhalten.



Die Mauerreste der Synagoge Acholshausen
(Aufnahme 1987).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Die Mauerreste der Synagoge Acholshausen
(Aufnahme 1987).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Obere Gasse 1, 97253 Gaukönigshofen

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Gaukönigshofen mit Acholshausen. In: Wolfgang Kraus, Gury Schneider-Ludorff, Hans-Christoph Dittscheid, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/1: Unterfranken, Teilband 1. Erarbeitet von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade. Lindenberg im Allgäu 2015, S. 613-639.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 31.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/acholshausen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

